Zeitschrift: Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 6 (1911-1912)

Heft: 4

Rubrik: Literatur und Kunst des Auslandes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der zweisellos den Löwenanteil der Wirkung dieser prachtvoll vorgetragenen Lieder beanspruchen darf. Und den imposanten Abschlüß bildete eine der unzähligen Kantaten von Bach "O Ewigkeit, du Donnerwort", eine ergreisende Zwiesprache der Furcht und der Hoffnung, gesungen von Frau Lautersburg-Gound, und Herrn Felix Senius.

Tröstend gibt die Stimme des heiligen Geistes, gesungen von Herrn Thomas Denns, der Hossinung ihre Gewisheit, und ein wundersvoller Choral, vom Halbehor des Cäciliensvereins gesungen, bildete den Beschluß dieses— "Gelegenheitswerkes"! Bloesch

(Wettere Berichte aus Zürich mußten wegen Raumsmangel bis zur nächsten Nummer zurückgestellt werden). Die Reb.

Literatur und Kunst des Huslandes

Die Sezession. Winter 1911. Die Schwarz-Weiß-Ausstellungen der Berliner Sezession find zu einer Notwendigkeit für Berlin geworden und stehen ohne Rivalen da. Hier sieht man unfertige, nicht zu Ende geführte Runstwerke, das Rünstlerische in ersten Entwürfen und Studien, in Holzschnitten, Radierungen und Lithographien. Die diesjäh= rige Ausstellung wird beherrscht von Entwürfen der großen deutschen Maler aus der ersten Sälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Am wundervollsten ist Anselm Feuerbach vertreten. Neben ihm sehen wir den ernften Carstens, den feinsinnigen Schadow, den klaren Peter Cornelius, der mir freilich als Musiker viel größer erscheint denn als Maler. In portrefflicher Auswahl sind der mir un= inmpathische seelenlose Genelli, Roch und Rethel vertreten, die Studien Spikwegs sind zu unvollendet, um ein Bild des Schaffens dieses Künstlers zu geben. Sehr stark ist Josef Israels, das verstorbene Chrenmitglied der Sezession, vertreten. Bon Lebenden tritt Balusched mit 24 Kohlekartons, "Wege ber Maschine", trot der auch hier hervortretenden glanzenden Zeichentunft ein wenig zu aufdringlich auf. Start wirten Mag Bedmanns Studien zur "Amazonenschlacht" und seine Lithographien zum "Neuen Testament." Die

Manier Böhles ist unverkennbar und stets von großer Wirkung. Die zahlreichen engslischen Lithographien sind sehr fein ausgesführt, aber in ihrer Feinheit eine Ermüdung des Auges. Louis Corinth gibt in neuen Bariationen seine bekannten Frauengestalten. Am stärksten von allen jüngeren erschien nur Lyonel Feininger mit seinen märchenhastsphantastischen, leise humoristischen Zeichnungen: "Aus der Stadt am Ende der Welt" und "Die Theologen."

Unbekannt war mir bisher Wilhelm Giese aus Magdeburg, der sich als ein bedeutender Zeichner mit ungebrochener Naivität erweist. Ludwig von Hofmann läßt seine wunder= vollen Farben in alten Motiven erglänzen. Die Abhängigkeit von Marées und besonders von Chavannes ist unverkennbar. Käthe Kollwik wirkt groß und einheitlich wie immer. Intim abgestimmt, aber ohne größeren fünst= lerischen Wert ist Rathi Kunges Radierung ihrer Eltern. Frig Lederer in fein empfundenen Landschaften stillsfiert zu sehr. Max Liebermann ist leider nur mit 6 Bildern vertreten. Wo ein Wert von ihm hängt, wirkt es so start, daß es alles andere an der Wand erschlägt. Es ist unerhört, wie dieser Mann sehen, wie er zeichnen fann. Wilhelm Desterle überrascht durch dunkle Tone und warmes

Gefühlsleben. Drei Zeichnungen verraten die bewährte Sand von Emil Pretorius. Mit wenigen Strichen vermittelt Seinrich Reifferscheid in den Radierungen "In der Sängematte" und "In Gedanken" bleibende Eindrücke. Schnorr von Carolsfeld erfreut bei jeder neuen Betrachtung seiner Zeichnungen durch seine munderbare Linienführung. Strud zeichnet in der letten Zeit zu viel, man glaubt, eine flüchtigere Ausführung und geringere Tiefe zu bemerken. Blätter wie feinen "Gerhart Sauptmann" oder den "Schriftgelehrten" vermißte man diesmal. Die feine Kleinkunst Karl Walsers, unseres besten Buchfünstlers, bewundert man immer von neuem. Seinrich Bille tigelt trot der Unerfreulichkeit seiner Gegenstände unsere Lachmuskeln.

Stärker aber fast als alle Zeichnungen in der Ausstellung ist eine Plastik von Rodin: Gustav Mahler. Unvergleichlich, dieser zurückgelehnte Ropf, die große Stirn, die scharfe Rase, die Augen, denen man die Kurzsichtigkeit anmerkt. Von Rodin sind außerdem ausgestellt eine Marmorgruppe "Francesca und Paolo" nach der Schilderung Dantes in ewigem Söllenfluge und eine mir unverständliche Gruppe "Kauerndes Beib." Daneben verschwindet alles. In Erinnerung blieben mir nur noch einige Gipsbuften von Frit Klimsch und eine wundervolle Grabfigur R. G. Wendriner von hermann haller.

Münden. Herr Thannhauser, unser großzügigster Kunsthändler führt zurzeit eine umfassende Hodler-Ausstellung vor, zur Besgeisterung so merkwürdig weiter Kreise, daß man in Bersuchung kommen könnte, an einen zweiten "Fall Boecklin" zu denken. Lieber als diese Popularität wäre mir ein richtigeres Verständnis für diesen Künstler von der wesentlicheren Seite eventueller Austraggeber. Hodler ist nicht mehr jung, wie jeder, der auf voller Höhe steht, und hat auf seinem eigentlichen Gebiet an der großen Wand an

Wert zwar bedeutendes geleistet, verschwin= dend wenig aber an Zahl im Bergleich zu der durch Wiederholungen noch gesteigerten Produktion kleinerer Arbeiten. Ja, wenn Sodler ein eigentlicher Maler mare! Aber seine Bedeutung liegt anderswo. Er ist vor allem ein Menschendarsteller, der durch den Körper die Seele zu gestalten weiß wie kaum Dadurch erfährt der Körper eine Steigerung ins übernatürliche. Beunruhigend wirft dies bei mancher Figur, die aussieht, als ob sie den Frieden nicht finden könnte, ästhetisch beunruhigend besonders bei Massen= ansammlungen solcher Einzelfiguren, weil zur Begründung fein Vorgang von irgendwelcher Exaltation vorliegt. Es brauchte noch keine Schlacht bei Marignano zu sein, kein leidenschaftlicher Aufbruch zum deutschen Freiheitsfrieg. Ja, wenn den Künstler nicht in erster Linie der seelisch gesteigerte Mensch an sich, wenn ihn auch das Malerische interessierte, diese unendliche Welt des Lichtes und des Schattens, die bestehen wird, wenn wir längst dahin sind, und für die wir gufäl= lige Objette, Sorte des Schattens, Sindernisse des Lichtes sind! Mit dieser maleri= ichen Welt verwechsele man nicht Sodlers effektvolle Art der Koloristik von Werken, wie etwa der Tag, wo eine bildnerische Lichtkraft entschieden zustande kommt; das Malerische besteht weder in der Selligkeit, noch im äußern Effett überhaupt. Sodler gibt also nicht die Dinge im Licht, sondern die Dinge an sich, scharf konturiert und in voller Plastik, so daß die Stoffe bei ihm mehr in den Vordergrund treten, als man es neuerdings gewöhnt ist. Diese Stoffe in außergewöhnlichem Zustand zu bevor= zugen, macht aber gerade das Wesen der Sistorie aus, besonders noch, wo die Form in einer stereotypen, dekorativen Plastik be= Das schreit nach der Wand. Rur einen speziellen Zweig noch beherrscht Sod= ler in einziger Beise, das Borträt; beson= ders da er sich dabei relativ großes Maß auferlegt, während die Landschaft nur da ganz gelingt, wo sie stofflich bedeutende Büge aufweist. Werke reiner Malerei maren seine frühesten Bilder, wie das sehr an= ziehende Selbstporträt der Rolleftion, jedoch man begreift, daß der Mann, der in fich fühlte, gang Besonderes fagen gu ton= nen, dies Fahrwasser verließ, in dem er doch wohl manchen Meister gefunden hätte. Er tat recht abzuschwenken, unrecht aber tun die Zeitgenossen, die ihn sich selbst überlassen. Etwa aus diesem Gesichtspunkt würde ich Sodler bedingt ablehnen, lächer= lich aber ist die Ablehnung der ehemals vielen, die ihn mit der Moderne in Busammenhang bringen wollten. Die Ansich= ten der wirklich Modernen von den Problemen der bildenden Kunst nehmen diese Leute ja bekanntlich nicht ernst.

Daß das hiesige Kunstleben seit Mottls Tod abermals in Trauer versett worden ist, konnte ich nicht rechtzeitig melben. Ich habe v. Tschudi eine kleine Lobrede ge= halten, als ich ihn noch lebend glaubte, und vielleicht ist das mehr, als die Erkenntnis des Berlustes im Netrolog. Er galt schon in Berlin als der bedeutenoste Galeriediret= tor. Sein Sauptwert, die dortige Nationalgalerie, wurde ihm tragischerweise zum Berhängnis. Sier hat er trok allem nicht Zeit gehabt, etwas Chenbürtiges zu Schaffen. Wir hoffen nur, daß es in der zufünftigen Pinakothek menigstens an Bietät für sein bedeutendes Wollen nicht feh-Ien werde. Er war schweizerischer Abstam= mung.

Das Musiktreiben Münchens ist nach wie vor von elementarer Stromkraft beseelt. Die Oper zu besuchen habe ich mich noch nicht entschließen können. Es ist dasselbe Interregnum wie damals vor der

Ura Zumpe, nachdem Strauß gegangen war. Ein paar Sterne auf der Bühne, gol= dene Klänge im Orchester, doch fein Geist, der das Ganze zusammenhält, oder gar dem Genius die Sand reicht. Die Akademiekonzerte des Hoforchesters dirigiert als Gast von Schuch aus Dresden, die Konzert= vereinskonzerte wie bisher Ferdinand Löwe, der ausgezeichnete Brudnerdirigent. Die Oper verhandelt mit Bruno Walter aus Wien. Eine Uraufführung ist zu erwähnen, die nachgelassene "Symphonie": Das Lied von der Erde, von Gustav Mahler. Auch von Rammermusikaufführungen tann ich nur das Allerwichtigste erwähnen; ich nenne Brahmscyflus des Rebnerquartetts, die Aufführung zweier Streichquartette von Pfinner und Klose und des Streichguintetts von Brudner. Das Pfikneriche, von den Böhmen aufgeführte Werk weist bedeutende Züge und Tiefe des Gehaltes auf. etwas leicht wiegenden heiteren Sate Scherzo und Finale stehen jedoch auf gang anderem Boden als der schwerer zugängliche erfte Sat und besonders das bedeutende aber sehr schwere Adagio. Rloses Werk foll sich nach fachmännischem Urteil formell und stilistisch in gleicher Weise auszeichnen. Nicht vergessen möchte ich die vorzügliche Aufführung des Brudnerichen Streichquintetts durch die "Münchner", bem man ebenfalls eine Zwiespältigkeit des Stils nicht nachreden fann, das dafür aber auch abgesehen von dem wunderschönen Abagio größere Tiefen nicht erreicht, in den beiden erften Gägen allerdings auch nicht anstrebt. Erwähnt sei noch die Serenade in Es für 11 Soloinstrumente von Setles, ein Klavierkonzert von Braunfels, und nicht gang übergangen die Opernpremiere "Der Bergsee" von Bittner. Mit der Annahme dieses zwar erfolgreichen Werks scheint die Intendanz keinen gerade glücklichen Griff getan zu haben, die Musik soll sich nur im zweiten Akt über den Durchsichnitt erheben. Bruno Walter dirigierte als Gast. Endlich werden sich die litera-

risch Gebildeten für die Kunde von einer Aufführung der Lenzschen Soldaten durch den neuen Berein interessieren.

Paul Klee



Injel-Almanach auf das Jahr 1912. 200 Seiten mit 23 Bildern, Kartoniert 50 Pfg.

Der Insel-Berlag in Leipzig, dessen schöne Druckwerke eine ganz besondere Stelle in der literarischen Produktion der Gegen= wart einnehmen, gibt jährlich einen Almanach heraus, den er nicht bloß zu einem interessanten überblick über seine eigene reiche Tätigkeit, sondern auch zu einer selb= ständigen Quelle poetischer und wissen= schaftlicher Anregungen auszugestalten verstanden hat. Zu einem beispiellos billigen Preis erhält der Leser Novellen und Gedichte rühmlichst bekannter Autoren wie Berhaeren, Seinrich Mann, Bollmöller, Rilfe, Hofmannsthal, denen sich eine treff= liche jüngste Generation, vertreten durch S. Carossa, R. G. Binding u. a. anschließt. Auffäge aus verschiedenen Gebieten der Literatur. Kunft und Philosophie vervoll= ständigen den Inhalt des Buches, das mit zahlreichen Bildern, insbesondere bisher unbekannten Silhouetten des Weimari= schen Musenhofes ausgestattet ist.

Walter Reller. Eine Frühlingsreise durch Sizilien. 90 S. Frauenfeld, Huber & Cic. 1911.

Das frische, liebenswürdige Büchlein, ein Sonderabdruck aus dem "Sonntagsblatt der Thurgauer Zeitung", möchten wir allen Freunden Italiens warm empfehlen; sie werden ihre Freude daran haben. In anspruchslosem Plauderton erzählt Keller aus frischer Erinnerung seine Erlebnisse und Eindrücke, die er von einer vergnüglichen Bildungs- und wissensdurstigen Frühlingsfahrt zurüchrachte. Mit offenen Augen und empfänglichem Herzen durchstreifte er die berühmten Stätten Siziliens, und in flüssigem, beweglichem Stil weiß er auch für uns andere festzuhalten, was er alles erlebt und geschaut.

Eugène Michaud. Pain de chaque jour. Berne, 1912, R. J. Wyß.

Diesem fleinen liebenswürdigen Büch= lein möchten wir recht große Verbreitung wünschen, denn es soll tägliches Brot bringen nicht nur dem Lefer, sondern auch den ürmsten der Armen, den Seilsuchenden in Seiligenschwendi. Der Inhalt besteht aus 365 Sinnsprüchen, die Prof. Michaud als Frucht eines langen, arbeitsamen Lebens aus seiner umfassenden Lekture gusammen= gestellt hat. Ein Büchlein, das man im Sandumdrehen zusammenstellen kann, das aber auch die Summe eines Lebens bedeuten wird, wenn das richtige Bewußtsein der Aufgabe dabei die Feder führt. Bu die= fen gemissenhaften Spruchsammlungen, die auch zugleich für den Verfasser ein Lebens= bekenntnis bedeuten, zählen wir auch das vorliegende Büchlein. Bloeich